

Die Halle... 2,50 Mk. ...

Saale-Beitung.

werden die 6 gepaltene Kolonietelle ...

Ersteinst täglich ...

Schließung und ...

Verkauf der ...

Abendblätter Jahrgang.

Nr. 388.

Halle, Donnerstag, den 20. August

1914.

Krieg auch mit Japan!

Der achte Feind.

Aus unseren Gebeinen wird uns der Rächer erstehen.

WTB. Berlin, 20. August, 12 Uhr 35.

Der hiesige japanische Gesandtschaftsträger übermittelte ...

Ueber die Tatsache, daß sich Japan unseren Feinden ...

In Kantonen seitlich — darüber dürfen wir uns nicht ...

Was fragen wir nach dem Gesindel! Wir werden, wie ...

„Kriecht auf dem Bauch ...

heran und kammert euch an unsere Beine. ...

Das falsche Alibi, das war der Wind, der diesen gelben ...

Japan kommt später dran, doch kommt es dran. ...

Englands werden, das Meer beherrschen und für unsere ...

Gezählt, gewogen und verworfen.

Ihr habt gezählt, ihr habt die Hand schrift an der Wand ...

Ihr habt gezählt, wer zu euch stehen kann. ...

Gewogen habt ihr eure Kraft und welchen Vorteil ...

Verworfen habt ihr jeden Friedensrat. ...

Die Pflichten im fernem Osten.

Doch unsere Truppen in Kiautschou ihre Pflicht tun werden ...

Telegramm aus Kiautschou. In Bestätigung des japanischen ...

Eine englische Stimme gegen die japanischen Pläne.

Nach einer Londoner Meldung machte das große liberale ...

Ueber 150 Deutsche in Vütich vom Böbel ermordet.

Wie aus Vütich gemeldet wird, sind mehrere hundert ...

Die Vergeltung in der Nordsee.

Englisches Unterseeboot in den Grund geböhrt. Englische Torpedoboote beschädigt.

Den Engländern muß hange werden. Was die „Königin ...

WTB. Berlin, 20. August.

Die beiden kleinen Kreuzer „Strasbourg“ und „Stralund“ ...

Wie „U. 15“ unterging.

Aus dem „Scotsman“, also aus durchaus nicht unbedächtiger ...

Vorigen Sonntag, heißt es dort, „kreuzte ein englisches ...

Schliefstadt und Berze.

Zwei Siege! Wir holen nach und nach die Tage ein, in denen ...

Indem kommt bei dem Siege bei Berze nach ein anderes ...

Das Gesicht bei Schliefstadt zeigt den Charakter aller ...

Artemit der französische Angriff an der Westgrenze unserer Abwehr und immer wieder werden ihre Regimenter mit kühneren Verlusten zurückgejagt.

Preßstimmen zu den Siegen bei Namur und Schöffelst.
WTB. Berlin, 20. Aug. Die schweren Verluste französischer Truppen, welche in den gestrigen beiden Siegeskämpfen mitgeteilt wurden, finden in den Morgenblättern eingehende Würdigung. Der „Kölnische“ schreibt: Als wenn wir für Schmach entzündet werden sollten, weht uns der feindliche Kriegswind, der augenblicklich offenbar an unserer Westgrenze sein Spiel treibt, wie über hübsche Siegesnachrichten zu. — In der „Voss. Zig.“ heißt es: Inzwischen haben an der Westgrenze größere Operationen eingelegt, und es ist eine seltene Beobachtung, daß sie gleich mit einem schönen Erfolg eingeleitet worden sind. — In der „Kamfchau“ steht man: Man begreift nach dieser Meldung, warum es den König von Belgien drängte, von Brüssel nach Antwerpen zu gehen. Ferner, wo die deutsche Kanallerie diesen Sieg erlangt, liegt nur noch 42 Kilometer von Brüssel und nur noch zehn Kilometer von der Bahn und Straße, die von Namur nach Brüssel führt. — In der Meldung, daß eine französische Brigade über die Wogen zurückgeschlagen wurde, bemerkt die „Kamfchau“: Die braven Zapfen und Säbeln haben die Franzosen gründlich darüber belehrt, daß sie sich blutige Köpfe holen, sobald sie ihre Regimentsparade weiter ausdehnen. — Auch der „Vorwärts“ würdigt die Bedeutung dieser beiden Siege.

Zur Kriegslage.

Ein Zeppelein über Jütland.

In Bööbzerg an der Nordsee küste wurde laut „S. T.“ ein Zeppelein gesichtet, der nordwärts fuhr.

Der Kommandant von Jütlich gefangen.

Köln, 19. Aug. Der Kommandant der Festung Jütlich, General Deman, ist, wie es heißt, heute im Automobil als Gefangener hier eingebracht worden.

Die Schwester des belgischen Königs hilft deutschen Frauen und Kindern. Die Gattin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern auf Schloß Ramechy im Rheinland, eine Schwester des Königs der Belgier, stellte 10 000 Mark für die Angehörigen der deutschen Truppen, die im Felde stehen, zur Verfügung.

Militärische Beförderungen.

WTB. Berlin, 20. August. Zu Generalen der Infanterie sind befördert die Generalleutnants v. Quast, kommandierender General des 9. Armeekorps; v. Eberhardt, Gouverneur von Straßburg (Eli); v. Derke, bisher General à la suite, Generalinspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Stellvertreter des Präsidenten des Reichs-Militärgerichts, v. Lütke, v. Eißner und Weidenbach, kommandierender General des 8. Armeekorps, v. Steuben, Direktor der Kriegsakademie; v. Francoisi, kommandierender General des 1. Armeekorps, und Herzog von Sachsen-Altenburg, Sobiet. — Zum General der Kavallerie befördert wurde Generalleutnant v. d. Marwitz, Generalinspektor der Kavallerie. — Dem Charakter als General der Infanterie erhält Generalleutnant Freiherr v. Süßkind, Inspektor der Landwehrinspektion Berlin. — Zu Generalleutnants sind befördert worden die Generalmajore v. Unger, Kommandeur der 20. Kavallerie-Regiment; v. Morgen, Kommandeur der 81. Infanterie-Brigade, Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade; v. Storch, Führer der Garde-Kavallerie-Division, Freiherr v. Seebach, Wirklicher Ober-Waldrath, v. Hagen, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade. — Dem Charakter als Generalleutnant erhalten die Generalmajore v. Mühlstein, Inspektor der Landwehrinspektion Erfurt und v. Lohow, Kommandant von Dierdöfen.

Recht so!

Der Kommandant der Festung Koblenz hat angeordnet, daß bei der Verpflegung der gefangenen Franzosen nur Männer verwendet werden dürfen.

Warum gerade jetzt?

WTB. Haag, 20. August. Der französische Gesandte ist gestern nach Paris abgereist.

Hilfsorga für die Verwundeten im Felde.

Am „Berl. Lok.-Anz.“ werden nach Berichten eines Augenzeugen Mitteilungen über die Hilfsorga gemacht, die unseren Verwundeten im Felde zuteil wird. Direktor Max Fischer von den Mannesmann-Werken in Düsseldorf hatte sich auf das Schlachtfeld bei Lüttich begeben. Seine Wahrnehmungen gehen dahin: „Das Mitleiden und Schreien der Verwundeten, auf das er sich aus früheren Kriegserfahrungen gefaßt gemacht hatte, sei durch die wunderbare Kunst unserer Ärzte fast verstummt. Mit Liebe und Sorgfalt seien den Lebenden schmerzstillende Mittel gereicht worden, so daß sie den schweren Transport ohne Klagen überstanden und auf den Verbandplätzen in dankbarer Ruhe sich der weiteren Pflege oft lächelnd anvertraut hätten. Kein heftiges oder ungeduldriges Wort habe er vernommen. Mit einer wahrhaft bewunderlichen Kameradschaft hätten sich die Verzte zu den Kranken gezeigt, sie durch milden, oft auch tröstlichen Zuspruch wieder aufzurichten. Sein Wort der Erbe verleihe über ein so würdevoll ausgeführtes Vorgehen zu sein, wenn die uns untrüge und ein wissenschaftlich und fittlich so hochstehendes Verzehterpaar wie das deutsche. Die Wirkung der modernen Geschosse scheint nicht so schmerzbringend zu sein, wie die der veralteten Waffen. Entweder brachten sie wohlgezielt an eben Stellen den sofortigen Frieden des Todes, oder aber sie hinterließen nicht allzu schmerzhaft sich wieder ausheilende kleine Wundkanäle. So könnte es sein, daß mander in den Verwundeten als schwerwundend gemeldete Mann in kurzer Zeit sich wieder in der Heimat ganz erholen könne.“

Ein neuer österreichischer Erfolg in Serbien.

Die österreichischen Truppen nahmen am Mittwoch Obrenovac bei Belgrad ein.

Werknützige Geräte über räuberische Maßnahmen Italiens.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Rom: Nach der hier veröffentlichten Meldung wird dort die Lage in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. In die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird aus Rom telegraphiert: 200 000 Mann italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona, Peschiera und Lugana versammelt. Die Garnison in Bologna sei aufgebunden, der Hafen von Venedig gesperrt. Brindisi sei in Verteidigungszustand versetzt.

worden, und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert. (Da die Meldung aus Paris kommt, muß man ihr von vornherein mit Mißtrauen begegnen!)

Englands Neuenpolitik.

WTB. Wien, 20. Aug. Die „Wiener Allgem. Zig.“ schreibt unter dem Titel: Englische Heuchelei: Gey hat als Grund der Kriegserklärung Englands gegenüber Deutschland die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland angegeben. Nach Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Minister des Auswärtigen, mit Delcassé den Entwurf eines Bündnisvertrages und einer Militärkonvention abgeschlossen. In diesem Dokument wurde die Verpflichtung Englands statuiert, im Kriegsfall gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien landen zu lassen und bereit mit einer französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzuziehen wird, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Es ist eine historische Tatsache, für deren Richtigkeit wir uns absolut verbürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der Verpflichtungen zur Verletzung der belgischen Neutralität enthielt. Die Geschichte vom geplanten Vertrag vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls wieder ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit hindurch gewesen ist.

Rumänien.

Die rumänische Regierung hat bisher die beschlossene Neutralität streng eingehalten. Doch mehren sich die Stimmen, welche eine Stellungnahme gegen Rußland fordern. Dies entspricht wohl auch dem eigentlichen Wunsch des Königs. In dem Kontrakt, in welchem die Neutralität beschlossen wurde, soll es zu einer hochdramatischen Szene gekommen sein, als Stimmen für einen Anschluß an den Dreierbund laut wurden. König Carol soll hierbei an die großen Erfolge seiner jetzt 45-jährigen Regierung erinnert und erklärt haben, daß er als konstitutioneller Fürst sich vor einem etwaigen derartigen Beschluß seiner Ratgeber respektvoll verbiegen werde, daß er ihn aber nicht genehmigen, vielmehr vorher seine Abdankung vorschlagen werde. Diese Erklärung soll einen ungeheuren Eindruck gemacht haben. Ein Mann weiß, hat nur Carl sich für einen sofortigen Anschluß an Österreich und Deutschland ausgesprochen und damit die Anschauung des Königs gestärkt. Was nicht ereignen sich im Laufe des Krieges Umständen, welche Rumänien an die Seite Österreichs und Deutschlands führen werden. Zur Sicherung der Grenzen hat man eine teilmweise Mobilisation angeordnet. Zum Schutz des Petroleumgebietes sollen allein 40 000 Mann verwendet werden. — Den Kaiserlichen Friedensvertrag hält man für ernstlich gefährdet. Man erwartet im Laufe des Krieges Ereignisse, die eine Veränderung der in diesem Vertrag festgesetzten Grenzen als unumgänglich erscheinen lassen dürften.

Pius X. †

WTB. Rom, 20. August.

Papst Pius X. ist in der vergangenen Nacht um 2 Uhr 10 Minuten gestorben.

Mit dem nun entschlafenen Papste ist die katholische Kirche in mehr als einem Sinne zu ihren Ursprüngen oder doch zu den Zeiten zurückgegangen, in denen ihr Charakter am reinsten da stand. Aus einer kinderreichen, in den ärmlichsten Verhältnissen lebenden Bauernfamilie im beneventanischen Stammes, war der verstorbene Papst zur höchsten Würde der katholischen Kirche emporgeklommen. Wie die Apostel nach der eintägigen Beweilt, wie sie erblühte er einen Hauptbestandteil der christlichen Politik in den Werken der Barmherzigkeit. Wie sie hatte er auch in einer arbeitsamen Jugend die Not und die Notdurft kennen gelernt, und ein ganzes Leben lang war er mit brennendem Eifer bemüht, zu helfen und zu lindern. Wie die Apostel war er aber auch buchstäblich ein Mann der Vergebung, der alle Verbrechen, die aus einer kindlichen, einfachen Gutmütigkeit eine höhere, aber vielleicht freiere Art der Heiligkeit herauszuheben wollten, und wenn man den Sinn und das Bild dieses Lebens in zwei Worte fassen will, so werden es die beiden sein, die man den Biographien so mancher und wohlfeil vielleicht auch der besten Männer der katholischen Kirche vorziehen muß: gütig und unendlich.

Gütig und unendlich! Diese beiden Eigenschaften kommen in jeder Sandlung des Pontifex Pius X. zum Ausdruck. Als Bischof von Mantua und Patriarch von Venedig trat vielleicht mehr die Güte des aller Politik abhobenden Kirchenfürsten in Erscheinung. In Mantua und Venedig herrschte ihm seine vatikanische Gesamtschaft, sein höchstes Amt, hier war er der Herr, der sich ihm jedes seiner Schiffe bestimmt, der die Worte geistlicher Eucharie in den Vordergrund stellt und trotz des Kardinalpurpurs es sich nicht nehmen läßt, die vertrauten Hüften der Armut selbst zu beuden. Rom aber hatte das Konfessionale des gläubigen Patriarchen zum Oberhaupt der größten Kirche geweiht, kaum hatte der Vatikan seinen neuen Gesangenen in sich aufgenommen, als auch die zweite, tief ausgeübte Eigenschaft Sartos in Erscheinung trat: die Unerschrockenheit. Nicht in der Form versärrter Verfolgung der Andersgläubigen, sondern in der Betonung der starren Dogmenlehre der katholischen Kirche. Auf dem Stuhl Petri lag alle die Jahre wohl kein düsterer Konfessionar, aber ein beschränkter Mann, der nichts tat, was als seine Kirche lehre, denn aber die Weisheitigkeit Pios XIII. fehlte.

Hatte er als Kardinal, Bischof, Patriarch seine Gemeinde lieblich und leblich besüßigt und betreut, so war es auf dem Papststuhl seine größte Sorge, die katholische Menschheit in allen Ländern vor „Irwegen“ zu bewahren und die Macht der Kirche zu erhalten. Da kamen denn all die Engländer, die besonders in Deutschland so böses Blut machten, kam der Druß mit den „abtrünnigen“ Ländern, mit Frankreich und Portugal, der inzwischen wieder belegte Zwist mit Spanien, um was sehr wichtig ist, die lateinische Kirche des Vatikan bei den nationalen Feinden des geeinigten Italiens. Alle diese unglücklichen Maßnahmen, die stürze Aufrechterhaltung eines von der Geschichte überholten Standpunktes entsprang aber, was man immer wiederholen muß, nicht einer herrschsüchtigen Natur des Papstes, sondern seinem Glauben an den Beruf der Kirche zu herrschen. Für ihn gab es keine Nichtstun: die Dogmen der Kirche. Der Kampf gegen die Modernisten und der darum eingeleitete Anti-Modernisteneid hat in Deutschland großen

Sturm hervorgerufen. Eigentlich mit Unrecht, denn mit dem Anti-Modernisteneid verurteilten die katholischen Priester nur auf etwas, auf das ihre Kirche sie von vornherein zu verurteilen lehte: auf freie Forschung. Pius X. hat also lediglich etwas äußerlich formuliert, was innerlich schon bekannt, als es eine katholische Kirche in ihrer heutigen Lage beizubehalten, Freilich ist der Gewissenszwang, der damit ausgeübt wurde, von manchen der katholischen Professoren und Priestern als der katholischen Kirche schädlich betrachtet, sie haben sich zum Schluß jedoch fast alle unterworfen. Da es sich bei dem Modernistenerwidung um eine mehr kirchliche Handlung, hätte der Nichtstahl kaum Veranlassung gehabt, sich viel mit dieser Stellungnahme des Papstes zu beschäftigen, wenn nicht der Anspruch erhoben worden wäre, daß auch der Staat diese kirchliche Forderung bei Befolgung von Professoren und Anstellung von Geistlichen und Lehrern berücksichtigen.

Dieser Anspruch liegt in dem Wesen der katholischen Kirche, die herrschen soll, er kann jedoch, zumal in einem Lande mit gewißt-reichlicher Bevölkerung vom Staate nie anerkannt werden, ohne die Rechte Andersdenkender zu verletzen.

Für die Rechte und das Gefühl Andersdenkender hat Pius X. kein Verständnis gehabt. Das hat auch die Vorwurfs-Gewalt erkennen lassen, die von den Protestanten als Beschimpfung empfunden werden mußte, wenn sie auch den Anschauungen der angehörigen römischen Theologie entsprach, die jeden Nichtstahliten beschimpfte.

Der schwerste Unbegriff Pius X. in die Rechte des Staates behauptet jedoch in der bekannten Verordnung über die Priestergerichtsbarkeit, nach welcher ein Laie einen Priester nur mit Erlaubnis der Kirche vor Gericht fordern darf. Sie war eine Brückung des Staates und Pius X. mußte schließlich in dieser Frage zurückweichen, indem er erklärte, die Verordnung gelte für Deutschland nicht.

Nach gar nicht abschließen in ihrer endlichen Wirkung kann man schließlich die Beurteilung der heutigen interkonfessionellen Gewerkschaften, durch die dem Zentrum, wenn nicht für heute, so doch für später unabhärbare Schwierigkeiten sicher sind.

Pius X. ist gestorben. Seine Werte leben fort. Ein neuer Papst, wer er auch sei, wird seinen Vorgänger nicht verlegen. Die Wirkungen dieses frommen, gütigen Geistes mit der rechtgläubigen Unabwanklichkeit wird die katholische Kirche noch lange spüren. Ob zu ihrem Vorteil, das ist fraglich. Denn er hat in fast allen seinen Regierungsmaßnahmen unerschütterlich die größte Unrecht begangen: er hat gegen den Geist der Zeiten sich gewendet, und das bleibt nie ungesühnt.

Pius X., der, bevor er unter diesem Namen zur Papstwürde gelangte, Joseph Melchior Sarto hieß, war am 2. Juni 1855 in Riese (Provinz Treviso) als Sohn einer armen Bauernfamilie geboren. Er wurde 1858 zum Priester geweiht, 1893 wurde er, damals Bischof von Mantua, zum Kardinal ernannt und am 15. Juni desselben Jahres Patriarch von Venedig.

Nach dem Tode Pios XIII. am 4. August 1903 wurde er zum Papste erwählt und am 9. August als Pius X. gekrönt. Die Ursache des Todes des 79-jährigen, schon früher oft kranken Papstes war eine vorgeschriebene Bronchitis, die schon gestern sein Ableben erwartet ließ.

Wer wird Papst?

Der Tod eines Papstes hat eine Zeit aufzubrechen, an Erwartung, Hoffnungen und Ängsten reicher Kämpfe um das rote Petri zur Folge. Die Selbstherrlichkeit des „La roi est mort, vive le roi“, mit der sich der Thronwechsel in den Erbmonarchien unserer Zeit vollzieht, ist jeder geistlichen Wahlkaiserreich fremd, denn jeder Kardinal des Kollegiums, dessen Bestand durch die letzten Ernennungen Pius X. wieder auf etwa 60 gestiegen ist, kann theoretisch auf die „sedia gestaltatoria“ berufen werden und mit dem Ring Petri die Gestalt, alles auf Erden zu binden und zu lösen, erhalten.

In früheren Jahrhunderten war das Nationalitätsprinzip bei der Papstwahl nicht maßgebend, bestiegen doch neben Italienern auch Spanier, Franzosen, ja sogar ein Deutscher den Thron der katholischen Kirche. Dies ist jetzt anders geworden; die Vorkerkchaft der Italiener im heiligen Kollegium ist fest stabilisiert, die Kirche ist italienisiert und kein anderer als ein Italiener ist als Papst denkbar. Damit ist zunächst die Wahl eines auch für mächtigen Kardinals anderer Nationalität ein Ding der Unmöglichkeit.

Man muß sich also darauf beschränken, unter den italienischen Kandidaten Umhau zu halten, wenn man wissen will, wer zum Nachfolger Pius X. berufen sein könnte. Es sind viele ehrwürdige Gestalten darunter, die auf sich eine Zierde der ältesten Dynastie der Erde sein würden. Außer dem Kardinal Rannutielli und di Pietro, der wegen seines hohen Alters kaum in Betracht kommen dürfte, wird in letzter Zeit der Erzbischof von Pisa, Kardinal Maffi, als ernsthafter Bewerber genannt; er gilt als ein hervorragender Gelehrter, aber gerade hierin liegt vielleicht ein ernstes Hindernis, da der Papst weniger gelehrt, als in dem politischen Willen der Kurie erlahren sein soll. Ebenso liegen Bedenken vor gegen den Erzbischof von Mailand, Kardinal Ferrati, der der Hinneigung zum Modernismus verdächtigt ist. Als ganz neuer Papabile kommt der Kardinal vitar Vigonorese Rompili in Frage, da er ein Vertrauter des Kardinals de Lai ist, der mit Merello die Sedia gestaltatoria ist fast noch zu jung, ein Papst von 65 Jahren wird vielen nicht leicht gerade ein Vergernis, aber doch eine ungewöhnliche Erscheinung.

Niemand kann daher heute schon mit auch nur einiger Bestimmtheit sagen, wer der Mann ist, bei der Sekretär des Konklaves mit dem alten Rufe: „Habemus papam!“ dem Rolle auf dem Petersplatz als das künftige Haupt der katholischen Kirche verkleidet wird.

Wird darf den Einmaligen nicht gesehen werden, wenn Sie an Brechkräften oder anderen Darmtrüben erkrankt sind. Man reiche kalt dessen „Kufel“ in Wasser gelöst, es ist meistens die einzige Kur, die die Kinder vertragen können und die gleichzeitig verdauungsregelmäßig. Nach überstandener Krankheit bestimme man, der „Kufel“ Wasserquelle allmählich wieder zu genießen, wie es in der Gebrauchsanweisung angegeben ist.

Granadiere-Regiment Nr. 5, Danzig.

1. Kompanie. Die Unteroffiziere Alfred Otto aus Danzig, tot; Artur Grundwald aus Klein-Montau, schwer verletzt. ...

2. Kompanie. Unteroffizier Hermann Rath aus Anklam, leicht verwundet; die Granadiere Friedrich Krüger aus Hohenfeld, leicht verwundet; ...

3. Kompanie. Die Granadiere Johann Kottewicz aus Browina, tot; Theodor Tenjowski aus Danzig, schwer verwundet.

4. Kompanie. Die Gefr. Johannes Knoop aus Rajenhausen, schwer verwundet; Gustav Wilschke aus Zandau, schwer verwundet.

5. Kompanie. Gren. Johann Streif aus Berlin, leicht verwundet. Leutnant Werner Steig aus Berlin, leicht verwundet.

Infanterieregiment Nr. 20, Wittenberg.

4. Kompanie. Die Musk. Max Pfeiler aus Alt-Zandeband, vermisst; Johann Wontsch aus Kaminitz, vermisst.

9. Kompanie. Einjährig Gefreiter Friedrich Aaes, tot; Unteroff. der Reg. Buchmann, leicht verwundet; Unteroff. Erich Schumann, schwer verwundet; ...

10. Kompanie. Musk. Ernst Schulze VII., leicht verwundet; Feldwebel-Leutnant Hans Fria aus Berlin, tot; Musk. Hermann Schulze III., aus Bohdorf, Kreis Zauch-Belzig, tot; ...

11. Kompanie. Musk. Emil Wende aus Berlin-Lichtenberg, schwer verwundet; vermisst; Unteroff. Reinhold Zedel, die Musk. Wilh. Schreiber aus Thlow (Züsterbogs-Ludenwalde), Lorenz Krosch aus Lufow, Mathias Sprutha aus Bempowo; ...

12. Kompanie. Feldwebel Paul Klopffrogge aus Wöler, Kreis Cleve, leicht verwundet; Unteroffizier Ernst Dünker, schwer verwundet; Unteroff. der Reg. Thie, schwer verwundet; ...

Landwehrinfanterieregiment Nr. 60, Weihenburg. Landwehrmann Scheffer, 8. Kompanie, tot; Landwehrmann Lang, 6. Komp., verwundet; Landwehrmann Koelle, 1. Komp., verwundet.

Infanterieregiment Nr. 70, Saarbrücken. 2. Kompanie. Einj.-Freiw. Unteroff. Friedrich Schneider aus St. Johann, tot.

Infanterieregiment Nr. 95, Gotha. 1. Kompanie. Musikleiter der Reg. Karl Lorenz von Weiningen, tot.

Infanterieregiment Nr. 97, Saarburg. Leutnant Erich Becker aus Soblas, Kreis Saalfeld, schwer verwundet.

7. Kompanie. Die Musk. Heinrich Bachmann aus Kirchroth, leicht verwundet; Richard Tschente aus Rodstorf, leicht verwundet.

7. Kompanie. Jakob Adam aus St. Arnual, tot; Herrich Peter Glas aus Neuntzchen, tot; die Musk. Theophil Rapprot aus Gohl, tot; ...

8. Kompanie. Unteroff. Georg Schuh aus Saarwerden, tot; die Unteroff. der Reg. Karl Metz aus Saarburg, 1. L., leicht verwundet; ...

1. Kompanie. Major Emil Brendina aus Weimar, leicht verwundet; Leutnant der Reg. Max Giel aus Dülfsdorf, leicht verwundet; ...

2. Kompanie. Musk. Josef Kubisa aus Grotzow, schwer verm.; die Reg. Fridolin Huber aus Habelburg, leicht verwundet; Eugen Haber aus Walsheid, leicht verwundet.

3. Kompanie. Die Musk. Johann Seweloff aus Schwab, schwer verwundet; Gottfried Lentas aus Bieren, leicht verwundet; ...

4. Kompanie. Leutnant der Reg. Edmund, leicht verwundet; Musk. Robert Werlen aus Siegen, leicht verwundet; ...

Die fünfte Verlustliste weist die Namen von 268 Offizieren und Mannschaften auf, die tot, vermisst oder verwundet sind. In einzelnen sind 3 Offiziere und 43 Mannschaften, tot 12 Offiziere und 137 Mannschaften verwundet, 1 Offizier und 43 Mannschaften vermisst.

Kriegs-Merkei.

Ein „Gefängnis der Generale“.

Von der „Züchtigkeit“ der russischen Generale gibt folgende Geschichte Kenntnis: Die Stadt Rie w kann sich eines eigenartigen Vorzuges rühmen. Sie verfügt über ein Gefängnis, das den Namen „Gefängnis der Generale“ führt. Die Entfesselung dieses Namens ist auf recht eigenartige Umstände zurückzuführen. Es befinde sich hier nämlich sehr viele Generale und Angehörige des hohen Adels bis herauf zu den Fürstengleichnissen. Die Annahme, daß man hier gleichsam ein Sondergefängnis für höher gestellte Kreise ganz Russlands geschaffen hätte, wäre falsch. Hier waren nur alle diejenigen Generäle eingesperrt, die bei der großen Senatorenvernehmung im Herbst bei der Revision des Senators Gerin, auf zu erhebliche Schwierigkeiten stießen und nicht freigesprochen wurden. Alle, die bei den Intendanturen, bei Kriegslieferungen und bei ähnlichen militärischen Einrichtungen Missetaten „verübt“ haben, d. h. unterlagern haben, sind in dem Riegener Gefängnis untergebracht gewesen. Da fand sich ein General, der als Intendant angestellt wurde und es verstand, die Heeresverwaltung um mehrere Millionen leichter zu machen. Er war einer der großartigsten Organisatoren des Schwindels. Alle Militärlieferanten lernten direkt bei ihm das Betragen. Da war fernerhin der General Marinow, der früher in der Krim seine Meisterstücke verübte. Ein wahrhaft „teurer“ Offizier, denn er kostete den russischen Staat nicht weniger als sieben Millionen Rubel, die er während der Kriegsjahre verdient hatte. Da waren ferner Generale aus Moskau, aus Odessa, aus dem Priarumgebiet, aus dem Kaukasus, aus Oberitalien von Leibregimenten, hohe Verwaltungsbeamte, Staatsräte und außerdem andere hohe Offiziere, die in Besatzungsländern sich in großen Verbrechen verwickelt hatten. Diese Verbrechen konnten nur durch die Senatorenvernehmung her vorgebracht werden. Zwei Generale, die hier sitzen, kamen aus den alten fürstlichen Familien Baranow und Sertoi. Es waren echte „Anjale“, die es mit ihrer fürstlichen Würde für vereinbar hielten, in Kriegs- und Friedenszeiten alles Beweßliche zu flehen. Naturgemäß führten diese Herren hier ein wahrhaft besseres und frohliches Leben. Man hört ganz im Gegensatz zu anderen russischen Gefängnissen, wo Jammen, Stöhnen und Heulgeschreie an der Tagesordnung sind, hier heiteres Lachen und die Fenster der Zellen dringen, man ersäße sich, daß hier Karntienpalast an der Tages- und Nachtordnung war, daß ein großer Saal sogar zum Kasino der Unterleutnantsgefangenen umgearbeitet worden war, und daß der Gefängnisinspektor hier beglückt war, wenn einer der hohen Beamten ihn einer Anpreisung würdigte. Es kamen auch merkwürdig viel Verbindungen an, große Kisten, auf denen ein Glas aufgemalt war und die Aufschrift trug: „Vorwärts! Fortschritt!“ Da die russischen Beamten nicht in großen Verbrechen verwickelt worden und auch nicht als Verbrecher anderer Art gelten, so werden hier auch nicht als Verbrecher angesehen, mit denen die Herren Gefangenen sich die Tage ihrer Gefangenschaft erleichterten. Man kann daraus ersehen, mit welcher Sorgfalt Aufpaß auch für seine Gefangenen sorgen kann, wenn es will und wenn es sich um Generale handelt. Ein „Gefängnis der Generale“ ist und bleibt aber für alle Zeiten eine russische Besonderheit.

Ein Dankeswort brasilianischer Studenten.

Die „Woll. Ztg.“ erhält folgende Zuschrift: „Da einige von uns brasilianischen Studenten in die Heimat zurückkehren, beschließen wir auf einen Abschiedsbesuch nach Berlin, mit dem hier verbleibenden Kommilitonen aller Deutschen und insbesondere der Berliner für ihr Entgegenkommen und ihre stets freundliche Haltung zu danken. Auch in diesen unglückseligen Tagen wurde keiner von uns in irgend einer Weise

belästigt, selbst wenn wir portugiesisch sprachen. Wir wurden den höchsten nach unserer Nationalität gefragt, und sobald wir die Frage angaben, mit größter Rücksicht beantwortet. Wir sind uns andrer als dankbar für die Würdigung, die uns die Deutschen und ihre Gärten gewährt. Die Höflichkeit ihrer Kultur genießen haben von ihren Professoren zu denken gelernt, wie sie. Wir sind Brasilianer, aber auch deutsche Studenten, und als solche fühlen wir wie die. In Brasilien werden wir die von uns berechneten höchsten Nachfragen beantworten und alles tun, um unsere Dankbarkeit nicht nur in Worten, sondern auch in Taten auszudrücken. Im Namen aller. Deito de F. Machado.“

Säuberung Berlins von bedenklichen Elementen.

WTB, Berlin, 20. Aug. Die Notwendigkeit systematischer Säuberung der Stadt von bedenklichen Elementen nimmt zu.

Mitteldutsche Privat-Bank, A.-G.

Filiale Halle a. S. Poststrasse 12. Telefon 1352, 1353, 1692.

Ausführung sämtl. bankgeschäftl. Transaktionen.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Die erste Rate der Kriegsanleihe wird, wie aus Berliner Finanzkreisen verlautet, voraussichtlich in der zweiten Hälfte des kommenden Monats begeben werden, und zwar wird zunächst ein Teilbetrag von ca. 1 1/2 Milliarden der insgesamt auf 5 Milliarden bemessenen Anleihe diskontiert werden. Es ist jedoch ohne weiteres klar, dass die Unterbringung der Anleihe nur von den Kriegsergebnissen abhängt und dass man hierauf entsprechende Rücksicht nehmen wird. Es ist namentlich viel vorteilhafter, wenn ein grosser Teil die Möglichkeit gibt, die Anleihe im Publikum unterzubringen, als wenn nur die Grossbanken sie übernehmen und sie wieder bei der Reichsbank diskontieren, in welchem Fall eigentlich die Reichsbank die Mittel für die Anleihe aufbringen würde. Das Beispiel von 1870 hat gezeigt, dass nach dem ersten Siege eine ausserordentliche Nachfrage nach der Kriegsanleihe auftrat. Die Anleihe wird natürlich mit einer sehr vortheilhaften Verzinsung ausgestattet werden. Ueber den Emissionskurs sind vorläufig nur Vermutungen im Umlauf. Sie bewegen sich auf einer Basis von ca. 95 Prozent bei einer 5proz. Verzinsung.

Die Massregeln der Textilkonventionen, denen eigentlich als Fabrikanten und Grossistenverbänden in diesen Zeiten besondere Pflichten auf Rücksichtnahme gegen die Abnehmer obliegen sollten, fordern immer mehr zum Widerspruch heraus. Jetzt hat der „Verband der Grosshändler in deutschen gewebten Spitzen“ beschlossen, bis auf weiteres alle Taucherartikel nur per Direkt zu verkaufen. Das bedeutet, dass der Umsatz gerade in einem Artikel, in dem jetzt fast allein ein lebhafteres Geschäft erwartet werden kann, auf unbillige und ungerechtfertigte Weise eingezogen werden soll. Wird die Massregel durchgeführt, so hat sie zur Folge, dass nur die grossen und zahlungsfähigen Abnehmer das Geschäft in den oben genannten Artikeln machen. Während die kleineren und minder solventen zwischen können und möglicherweise zugrunde gehen. Sollte der unparitätische und wirtschaftlich schwer schädigende Beschluss der Spitzen-grosshändler nicht ein Vorgehen darstellen, das von der unzulänglich vertriebenen Warnung der Handelsvertretungen mit betroffen wird?

Preissturz am Berliner Viehmarkt. Aus Fachkreisen wird uns über den Verlauf des Berliner Viehmarktes vom Mittwoch folgendes geschrieben: „Nachdem am letzten Montag der Lüttwerverkehr speziell für Vieh freigegeben worden ist, kam an den Berliner Mittwochmarkt ein Zentralviehmarkt von derartigem Ausmass, wie es an einem Mittwochmarkt der immer untergeordneter Bedeutung ist — noch niemals der Fall war. Es standen gestern nicht weniger als 2000 Schlachtrinder und 2000 Schweine zum Verkauf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Hauptmarkt stets am Sonnabend stattfindet und Mittwoch bisher höchstens 200—300 Schlachtrinder und einige tausend Schweine zum Verkauf gelangten. Der Geschäftsgang war infolgedessen gestern aussergewöhnlich schlecht und die Preise waren sehr niedrig. Die Vorkaufe sind in ein erweiter Bewusstsein zwischen Käufer und Verkäufer gekommen. Sollte der unparitätische und wirtschaftlich schwer schädigende Beschluss der Spitzen-grosshändler nicht ein Vorgehen darstellen, das von der unzulänglich vertriebenen Warnung der Handelsvertretungen mit betroffen wird?“

Amerikanische Warenmärkte.

Table with columns for New York, Kassel, and other markets, listing various goods like wheat, corn, and oil with their respective prices and dates.

Schleppschiffahrt auf der Elbe.

Fahen- und Lagerhaus-Aktion-Gesellschaft, Aktien a. d. Elbe. Aken, 10. Aug. Heute traten hier ein die Kahnö 440, 1243.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Table showing water levels at various locations like Aken, Oberpegel, Unterpegel, etc., with columns for date and change.

Isar, Eger, Elbe, Moldau.

Table showing water levels for Isar, Eger, Elbe, and Moldau rivers, with columns for date and change.

Separatverpflichtung für den politischen Teil: Siegfried Döge; für den örtlichen Teil, für Wohnstättenverhältnisse, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Journalistik, Vertriebsmittel um: S. B. Siegfried Döge; für Ausland und letzte Nachrichten: S. B. Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von E. T. Dödel, sämtlich in Halle. Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Entgegenkommen, sind stets an die Redaktion einzuliefern, nicht an die Adressen einzelner Redakteure zu richten.

